

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 41

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glaubenssache?

Oder doch reine Wissenschaft?

Wie Theologie? Astrologie, Handlesen, Kartenschlagen, Kaf-feesatz...? Item. Es muss an je-nem Sonntagmorgen etwa um fünf Uhr gewesen sein, als mich das Rauschen des so typischen heftigen Tessinerregens weckte.

Um sieben Uhr liess es sich dann nicht mehr weiter hinaus-schieben. Ich ging in die Küche hinunter, um der Familie das Sonntagsfrühstück zuzubereiten. Im Gang lag unser Kater Feo in seinem Korb – und schlief weiter. Er, der mir sonst sogleich in die Küche nachspringt, schlief weiter: ein sehr schlechtes (Wetter-) Zeichen! Und wirklich, draussen rauschte der Regen weiter. Nicht einmal der Gegenhang war in Wolken und Nebel zu sehen.

Um halb acht dann die Radio-nachrichten. Zum Schluss die Wetterlage: *ganze Schweiz son-nig!* Ja, aber –. Also draussen rauschte es weiter.

Zur Sicherheit hörte ich mir dann auch noch die Radionach-richten um acht Uhr an. Die Wetterprognose: momentan noch zeitweise Gewitter und Regen, im Laufe des Vormittags *Aufhellungen!*

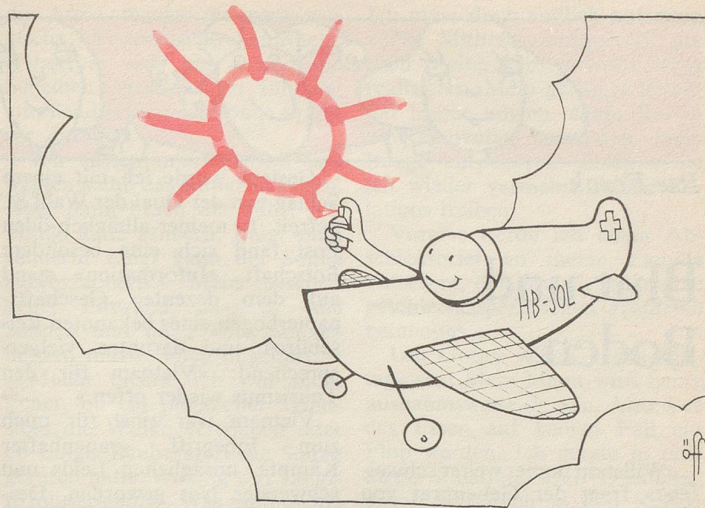
Um zehn Uhr: Draussen rauscht es weiter! Um elf Uhr, um zwölf Uhr, um dreizehn

Uhr... Nach dreizehn Uhr leg-ten wir uns alle ein wenig hin. (Feo war überhaupt nicht auf-gestanden!)

Um vier Uhr nachmittags fuhren wir im Regen zur Stadt hinab. Ideales Wetter, um mit den Kindern ein Theater zu be-suchen. Gegen Lugano hinunter mussten wir sogar zur Sicherheit die Scheinwerfer einschalten.

Nach dem Theater, um halb sieben etwa, ging es – im Regen selbstverständlich – wieder heim-wärts. Feo streckte sich kurz und faul bei unserer Rückkehr. Dann schlief er weiter. Was das zu be-deuten hatte, wussten wir in der Zwischenzeit. Als ich zu den Tieren ging, musste ich einige Zeit unter dem Dachvorsprung des Stalls unterstehen, so rauschte der Regen nun wieder herab!

Aufhellungen im Laufe des Tages! Sicher, noch war der Tag ja nicht zu Ende. Aber um halb neun Uhr erlaubten wir uns trotz-dem, ins Bett zu gehen. Und durchs Schlafzimmerfenster hör-ten wir das Rauschen des Regens. Getrost schliefen wir ein, denn für Montag und Dienstag hatten sie ja der Südschweiz – wiederum – Sonne prophezeit. Und schliess-lich handelt es sich um eine Glaubenssache...



Natürlich sind bei der Fliegerei mit Sonnenenergie auch ein paar Tricks im Spiel:

Der Spray

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Bei seinen Besprechungen hatte er nur ein kleinformatiges Notizbuch zur Hand. Er hatte grosses Format.

Apropos Sport



Sein Herz dreht sich um ...

In der Bundesrepublik bemüht sich der Amateur-Boxverband, das Boxen im Rahmen von frei-willigen Arbeitsgemeinschaften unter fachlicher Aufsicht an den Schulen salonfähig zu machen. Die Anstrengungen des Verban-des haben einen äusserst realen Hintergrund. Der Boxverband ist neben den Schwimmern der ein-zige olympische Fachverband mit rückläufigen Mitgliederzahlen.

Der Verband kann auf einen gelungenen Modellversuch an ei-ner berufsbildenden Schule hin-weisen. Verletzungen habe es keine gegeben. Der Leiter habe ferner den Abbau «aggressiver

Tendenzen» beobachten können, die zuvor auf dem Schulhof fest-zustellen waren; auch sei dabei das natürliche Bedürfnis des Kräftermessens in geregelte Bah-nen gelenkt worden...

Um die Chancen, an den Schu-len anzukommen, noch zu ver-grössern, haben die westdeutschen Boxer das Wort Faustkampf aus ihrem Sprachgebrauch gestrichen und reden statt dessen vom Fech-ten mit den Fäusten. Aber lässt sich all das Negative, das dem heutigen Boxsport leider auch anhaftet, mit Wortkosmetik über-tünchen?

In der Zwischenzeit hat eine Lehrerorganisation mit über 100 000 Mitgliedern dem Schul-boxen eine klare Absage erteilt. «Angesichts von über 310 Toten, die der Boxsport allein nach dem Kriege weltweit gefordert hat, kann kein verantwortungsbewusst-ter Lehrer seine ihm anvertrauten Schüler mit ruhigem Gewis-sen diesem Kampfsport zuführen. Eine Sportart, die zum erklärten Ziel hat – trotz aller Beteuerun-gen von Funktionären und Train-ern –, den Gegner kampfunfähig

zu machen, dürfen und können wir unseren Schülern nicht schmackhaft machen...»

Ich erlebte noch keine Diskus-sion über das Boxen, ohne dass die Boxsportbefürworter nicht mit Namen von legendären Box-idolen aufgetrumpft hätten. «Dass es Tote gegeben hat», so argu-mentieren sie, «streiten wir nicht ab, die gibt es aber auch in an-deren Sportarten; auf der ande-ren Seite gab es aber auch die ganze Grossen, von denen die ganze Welt sprach, die Cham-pions wie Jack Dempsey, Gene Tunney, Max Schmeling, Joe Louis, Muhammad Ali u.a.m. ...»

Dass selbst bei diesen Ausnah-men, welche die Regel bestätigen, nicht alles so heil war, konnte man nach den mit viel Pomp und dem Beisein von unwahr-scheinlich viel Prominenz ver-laufenen Bestattungsfeierlich-keiten von Joe Louis lesen. Neben unzähligen salbungsvollen und verherrlichenden Nachrufen blieb mir der Bericht des Amerika-Korrespondenten vom «Bund», Rodolphe Ackermann, in Erin-nerung. Er schrieb: «Immerzu

muss ich an das Bild denken, das der «Braune Bomber» bot, wenn er in den letzten Jahren im Rollstuhl durch die Hotelpaläste und Boxstadien von Las Vegas gekarrt wurde. Eine in sich zu-sammengesunkene, teilnahmslos niederstarrende menschliche Ru-ine von gelblichgrauer Gesichts-farbe, die – halbgelähmt und senil – als Vorzeigepuppe der «Showbusiness-Schickleria» diente und deren Gnadenbrot essen durfte. Mein Herz hat sich um-gedreht bei diesem Anblick...»

Speer

